

Deutsches Historisches Museum Berlin - Mozilla Firefox
www.dhm.de/ausstellungen/gruenderzeit/

GRÜNDERZEIT

1848 - 1871
Industrie & Lebensträume
zwischen Vormärz und Kaiserreich

25. April 2008 bis 31. August 2008 • Ausstellungshalle von I. M. Pei
Deutsches Historisches MUSEUM

Gründerzeit. 1848-1871 Industrie & Lebensträume zwischen Vormärz und Kaiserreich
Eine Ausstellung des Deutschen Historischen Museums
Kuratoren: Prof. Dr. Ottomeyer, Dr. Ulrike Laufer

Ausstellung
Katalog
Begleitprogramm
Museumspädagogik
Presse
360° Panoramen
Besucherinfos
Impressum

Die politische Enttäuschung über den Ausgang der bürgerlichen Revolution 1848/49 mündete in eine Phase immenser wirtschaftlicher Energie. Einerseits kam es zu zahlreichen Neugründungen noch heute bestehender Unternehmen andererseits zu einem rasanten Aufschwung älterer Unternehmen wie Faber-Castell in Nürnberg oder Krupp in Essen. In Schlesien, an der Saar und an der Ruhr begann die große Zeit von Kohle und Stahl. Neue Gewerbe- und Handelsgesetze, der Ausbau der Eisenbahnverbindungen und eine bisher kaum gekannte Kapitalmenge auf dem Weltmarkt, zusätzlich angeregt durch die Goldfunde in Kalifornien und Australien, förderte die erste Gründerzeit in Deutschland. Aktiengesellschaften entwickelten sich, große Bankinstitute entstanden. Aus der Mangelgesellschaft der Restauration entstanden die Grundlagen nationalen Wohlstands. Noch vor der Reichsgründung 1871 hatte sich Deutschland reorganisiert und war auf dem Weg zu einer europäischen Wirtschaftsmacht.

Doch diese industrielle Entwicklung hatte Schattenseiten. Landflucht und Arbeitskräftemangel sorgten für einen rasanten Anstieg des Arbeiteranteils in den frühen Industriemetropolen, die darauf weder mit ihrer Infrastruktur noch mit einem adäquaten Wohnungsangebot vorbereitet waren. Soziales Elend und Epidemien in den Arbeiterquartieren gehörten für einen wachsenden Anteil der Bevölkerung zum Alltag. Gleichzeitig bildete sich ein eigenes Standesbewusstsein unter den Arbeitern, die sich den Ideen Ferdinand Lassalles und August Bebel's öffneten.

Die wirtschafts- und kulturgeschichtlich orientierte Ausstellung behandelt den industriellen Aufschwung, die Entstehung einer neuen Warenwelt und zugleich den Fortschrittseifer und die Lebensträume des unternehmenden Bürgertums zwischen Vormärz und Kaiserreich.

STÄNDIGE AUSSTELLUNG
Zeughaus
Unter den Linden 2
10117 Berlin-Mitte

WECHSELAUSSTELLUNGEN IN DER
Ausstellungshalle von I.M. Pei
Hinter dem Gießhaus 3
10117 Berlin-Mitte

ÖFFNUNGSZEITEN
Täglich 10.00 bis 18.00 Uhr

LAGEPLAN
www.berlin.de
VERKEHRSVERBINDUNGEN
und weitere Besucherinformationen

Abb. 2011-4/171
Website Ausstellung Gründerzeit 1848 - 1871, Berlin 2008, www.dhm.de/ausstellungen/gruenderzeit/ (2011-10)

Ulrike Laufer, Hans Ottomeyer

2008

Gründerzeit. 1848 - 1871. Zur Einführung

Auszug aus Ausstellungskatalog Gründerzeit 1848 - 1871.
Industrie & Lebensträume zwischen Vormärz und Kaiserreich, Berlin 2008, S. 16-17

»So alt und doch so neu« - Hans Sachs' Urteil über den Gesang des Ritters Stolzing in Richard Wagners Meistersinger-Oper soll das Motto des Ausstellungsvorhabens »Gründerzeit« sein, das die **Geschichte des Bürgertums im 19. Jahrhundert** in einen neuen Fokus nimmt. Ausstellungen zum 19. Jahrhundert beschränken sich aus gutem Grund auf regionale, oft auch dynastische Blickwinkel, auf politische oder kunstgeschichtliche Themenstellungen. Für das **Deutsche Historische**

Museum bleibt die Aufgabe, dem **Gesamtbild** des 19. Jahrhunderts Länder übergreifende, thematisch geordnete Bausteine einzufügen, welche die Vielschichtigkeit und Ambivalenz der sozialen Bewegungen und kulturellen Entwicklungen des »langen XIX. Jahrhunderts« aufzeigen, eines Jahrhunderts, an dessen Anfang und Ende Revolutionen und Kriege standen: vom Ausbruch der **Französischen Revolution 1789** bis zur **Auflösung von vier Kaiserreichen 1918**, von den **napoleonischen**

Eroberungszügen bis zum mörderischen **Ersten Weltkrieg**.

In diesem Zusammenhang zu erwähnen sind hier die Ausstellungen »**1848. Aufbruch zur Freiheit**«, **1998** zusammen mit der Schirn Kunsthalle in **Frankfurt**, und »**Bismarck - Preußen, Deutschland und Europa**«, **1990**. Beide Ausstellungen waren zwar historisch-politischen Jubiläen geschuldet, sie waren aber auch grundlegend wichtige Beiträge der Erinnerung an eine gemeinsame deutsche Geschichte und die deutsche Einheit vor der Trennung 1949. Beide Ausstellungen arbeiteten bereits - unter der bewährten Ägide von Professor Dr. Lothar Gall - über die Jubiläumsthematik hinaus mit deutlichen **sozial- und kulturgeschichtlichen** Aspekten. An diese Tradition soll nun also unter dem Motto »So alt und doch so neu« wieder angeknüpft werden. Es ist auffallend, dass Epochen des Aufbaus nach politischen Katastrophen oder nach Kriegen von der Geschichtsschreibung wenig beachtet werden. Dies sind Zeiten, in denen sich »Phoenix aus der Asche« erhebt, in denen **neue wirtschaftliche Grundlagen** für kommende Generationen gelegt werden. Dies gilt für die Phase zwischen **1648 und 1680** ebenso wie für die von **1848 bis 1871** oder auch von **1948 bis 1980**. Diese konstituierenden Zeiträume sind jedoch in gleichem Maße einer Betrachtung wert wie die Zeiten der Konflikte und der Verherrlichung von Gewalt.

Im Fokus steht nicht ein demokratisches Jubiläumsjahr oder das kritische Hinterfragen eines Lebenswerks. Im Vordergrund sollen diesmal allein die Menschen beziehungsweise die Bürger stehen. Und zwar ein **Bürgertum** im umfassenden Sinne der Gemeinschaft all derer, die Staatsbürgerrechte besaßen oder berechtigterweise nach ihnen strebten. Und ein Bürgertum, das vor der Aufgabe stand, gegen überkommene ständische Verfassungen den Anspruch auf **demokratische Rechte** zu behaupten, **wirtschaftliche und gewerbliche Strukturen** im Ringen um nationale und internationale Marktanteile zu modernisieren sowie im Zuge zunehmender **Technisierung und Industrialisierung** neue Existenzgründungen zu wagen oder sich auf neue Arbeitsbedingungen einzulassen.

Der Begriff »**Gründerzeit**« hat sich inzwischen vom kulturgeschichtlichen Epochenbegriff zu einem arbeitsmarktpolitischen Schlagwort gewandelt. Fast jede größere Industrie- und Handelskammer, fast alle deutschen Hochschulen bieten unter Ausrufung einer neuen »**Gründerzeit**« Studenten und Arbeitsmarktanwärtlern Programme für Existenzgründungen. Diese viel beschworene, positive wirtschaftliche Morgenröte nimmt dem Phänomen »**Gründerzeit**« den **kapitalistisch-großbürgerlichen Kontext**, den ihm schon die Zeitgenossen seit **1871** verliehen haben und der in der ersten **Gründerzeit-Ausstellung »Aspekte der Gründerzeit«** bestätigt wurde. Diese Ausstellung wurde **1974** von der **Akademie der Künste in Berlin** gezeigt. Eine Wuppertaler Historikergruppe um Karl Hermann Beck definierte **Gründerzeit** - die Zusammenfassung der Ergebnisse erschien **1984** - ganz allgemein als Zeit des Neubeginns und der Aufbruchstimmung, die auch die Energien der **Gründerzeit** der deutschen Industrie seit der

Mitte des 19. Jahrhunderts hervorbrachte. Die seit den 1990-er Jahren stetig steigende Zahl unternehmensgeschichtlicher, aus Anlass von 150-jährigen Firmenjubiläen veröffentlichter Publikationen unterstreicht die eigentlich nahe liegende These, dass die um **1840** einsetzende **Industrialisierung** in Deutschland nicht ohne **Unternehmensgründungen** stattfinden konnte, dass also **Gründerzeit** und **wirtschaftlicher Aufbruch** als zwei parallele Erscheinungen wahrgenommen werden müssen. Die mühseligen Anfänge seit den **1830-er** - im Bereich der **Textilindustrie** - und seit den **1840-er** Jahren - im Bereich der **Montanindustrie** und des **Maschinenbaus** - führten ab etwa **1860** zu einem **langsam steigenden Wohlstand**.

In diesen Jahren zwischen Vormärz und Kaiserreich entwickelte sich aus einer vom Pauperismus, von Hungersnöten und sozialen Unruhen bedrohten, unter wirtschaftlicher und politischer Rückständigkeit leidenden Gesellschaft eine Generation fortschrittsbegeisterter, tatkräftiger Gründer und »Macher«, die zu relativem Wohlstand, wachsender Konsumfähigkeit und -freude sowie bis dato nicht gekanntem **Städtewachstum** ebenso beitrugen wie zu den politischen Einheitsbestrebungen. Gleichzeitig verschärften sich **soziale Gegensätze** und **ökologische Probleme**, und die sehnlich erwartete, auch aus wirtschaftlichen Gründen als unverzichtbar angesehene **nationale Einheit** konnte nur mit aberwitzigem Kriegsgetümmel und unter Verzicht auf weit reichende, am deutschen Sprachraum orientierte Grenzbeziehungen verwirklicht werden.

»**Gründerzeit**« ist die Geschichte einer unternehmenden Generation, zu der auch die Vereinsgründer, die **Vorkämpfer sozialer Verbesserungen, der Genossenschaftsbewegung und der Sozialdemokratie** zählen. Auch diese Geschichte ist so alt und doch immer wieder so neu. Es war die Zeit der **Fortschrittspartei**, zu der sich viele Unternehmer bekannten, die Zeit einer liberalen Hochphase - zum Teil wohl berechtigt als Nachwächterstaat karikiert -, die mit der **Bismarck'schen Sozialgesetzgebung** am Ende der **1870-er** Jahre einen endgültigen Abschluss fand. Es mag bezeichnend erscheinen, dass gerade diese liberale Hochphase, die »**Kulminationszeit**« des deutschen Bürgertums, kaum als eigenständige Epoche Anerkennung findet.

Mit dem Titel der Ausstellung »**Gründerzeit. 1848 - 1871. Industrie und Lebensräume zwischen Vormärz und Kaiserreich**« werden einerseits der Interimscharakter dieser Zeit, andererseits ihr Entwicklungszusammenhang angesprochen. Biografien richten sich nicht nach politischen Ereignissen. Die Daten **1848** und **1871** sind keine Eckdaten, sondern dienen lediglich zur historischen Orientierung. Im Gegenteil, »**Gründerzeit**« wird unabhängig von der politischen Reichsgründung und basierend auf den bereits angesprochenen unternehmensgeschichtlichen, wirtschaftlichen Gegebenheiten dargestellt. Es sind die individuellen Leistungen der Unternehmensgründer, ihrer Arbeiterinnen und Arbeiter ebenso wie die der Protagonisten des kulturellen, sozialen und politischen Umfelds, welche die Brücke bauen zwischen den beiden großen Ereignissen der deutschen Geschichte des 19. Jahrhunderts, die in der traditionel-

len Geschichtsschreibung so gern, oft eisern, getrennt werden. Man füllte diesen Zeitraum mit den Schlagworten **Nachmärz** oder **Reaktionszeit**, sprach von der Vorphase der Reichsgründung beziehungsweise von der **Bismarckzeit** und meinte Bismarck als Kanzler und damit die Zeit ab **1862**.

Egal wie, in der Mitte blieb das Trennende, ein scheidendes Vakuum, dem nur selten bewusst von der Person und dem Reichskanzler Bismarck unabhängige Eckdaten gegönnt wurden. Herausragend ist dabei der **1968** herausgegebene Sammelband von Helmut Böhme »**Probleme der Reichsgründungszeit 1848-1879**« zu nennen. Es waren vor allem bismarck-treue, preußische Geschichtsschreiber oder nationalistisch überschäumende Reichshistoriografen, die den Neubeginn des Deutschen Reiches mit der Gründerzeit der Industrie und dem Aufbruch in eine neue deutsche Gesellschaft in Einklang bringen wollten. Dabei wurden die revolutionären Bewegungen 1848/1849 als peinlicher Betriebsunfall der deutschen Geschichte in möglichst weite Entfernung gerückt.

Auch in der demokratischen Geschichtsschreibung klafft eine Lücke. Die **1850**-er Jahre finden kaum statt. Unter den **demokratischen Vorkämpfern** wütete die **Reaktion**. In den frühen 1850-er Jahren saßen noch zahlreiche Demokraten in Haft, warteten auf Hochverratsprozesse und mussten die drastischen Strafen der alten Welt für Verrat, Treubruch und Aufruhr befürchten. Andere waren geflohen: nach Paris, Belgien, in die Schweiz oder nach Amerika. Vereine und Zeitungsredaktionen wurden aufgelöst und bespitzelt oder hart zensuriert. Erst nach der Gründung des **Allgemeinen Deutschen Arbeitervereins** in **Leipzig 1863** werden auch in dieser historiografischen Tradition Sammlungen und Überlieferungen wieder dichter.

Der Untertitel der Ausstellung »**Industrie und Lebensträume zwischen Vormärz und Kaiserreich**« mag zunächst paradox erscheinen. Lebensträume und Industrie scheinen vordergründig so widersprüchlich zu sein wie Ideal und Wirklichkeit, Kultur und Arbeitswelt, Historismus und Technik, Konvention und Individualität. In der Gründerzeit bestanden diese Ambivalenzen nicht: Die Industrie förderte die Kunst, die Künste wiederum die Interessen von Handel und Industrie. Ideale, die nicht realisierbar waren, waren nicht wirklich ideal. Die Technik ermöglichte die erneute Entfaltung historischer Formen und die Geschichtsbetrachtung förderte das Streben nach kultureller Eigenständigkeit des Bürgertums sowie seinen Glauben an den unabdingbaren politisch-kulturellen Fortschritt. Konventionen dienten dem Zusammenhalt von Familie und Gesellschaft, spätromantische Freiheitsvorstellungen der Entwicklung der Persönlichkeit. »Individuum« war man allenfalls in Abgrenzung zu »**Masse**«.

Der Begriff der **Industrie** - vom lateinischen »industria« , der Fleiß - wird sehr weit gefasst, so wie es die Zeitgenossen taten: Industrie auch als »Erfindsamkeit«, als eine unbändige Neugier auf die Welt im Fernglas und im Mikroskop - auf die Möglichkeit der Veränderung oder Veredelung von Stoffen, auf alle Gaben, welche die Schöpfung bereithält. Daher die Bewunderung

der Gründergeneration für den Kosmopoliten und Naturforscher **Alexander von Humboldt**, der sich noch im hohen Alter bemühte, in Industrie und Handel tätige, fortschrittlich gesonnene Bürger zu fördern. Industrie war ein Synonym für Betriebsamkeit in allen Lebensbereichen, denn »Gegenstand der Industrie kann alles sein, was einen Werth produciert«. Diesem Pragmatismus und Realismus stand jedoch das Festhalten an der Idylle entgegen, die Begeisterung für eine Malerei, die in romantischer Verklärung Momente vor dem Einbruch von Industrie, Technik und Umweltverschmutzung in Landschaftsbildern und Stadtansichten erfasste. Gleichzeitig wurde in den **frühen Industriebildern** entweder eine Monumentalisierung der Unternehmen oder aber -viel häufiger - eine harmonische Übereinstimmung von Fabrik und Natur entworfen, die schon in frühester Zeit den tatsächlichen Gegebenheiten widersprach. Als ein solcher Fall ist die Darstellung der Farbenfabrik von Meister Lucius und Brüning bei Frankfurt zu sehen, die das Werk in der landschaftlichen Idylle fast verschwinden lässt, während gleichzeitig die Diskussion um die Einleitung der Abwässer in die Gewässer bereits in vollem Gange war.

Ganz gleich, welcher politischer Couleur, welcher Branche angehörig, die Gründer beschränkten ihr Engagement selten auf das eigene Unternehmen, sondern mischten sich ein, mischten mit - gesellschaftlich und politisch. Aus dem Scheitern **1848/1849** wurden Lehren gezogen: **Stärkung des Bürgertums durch seine wirtschaftliche Kraft, Lösung der Sozialen Frage durch wirtschaftlichen Aufschwung, Arbeitsplätze, Erziehung der Arbeiterschaft durch Bildung, genossenschaftliches Denken und Sparvereine**; vorsichtiger Umgang mit politischer Teilhabe und doch immer wieder in Fest- und Trauerumzügen der Hinweis auf die zahlenmäßige Stärke und Überlegenheit; gesellschaftliche und wirtschaftliche Einheit vor der Bildung einer politischen Einheit; Betrachten des deutschen Wirtschaftsraums unabhängig von der politischen Einigung; und - besonders seit den **1860**-er Jahren immer deutlicher spürbar: eine wachsende Akzeptanz der kleindeutschen Lösung, der Idee eines **Aufgehens Preußens in ein deutsches Reich** unter **Verzicht auf Österreich**, das sein Schicksal praktisch schon **1834** durch den Nichtbeitritt zum **Zollverein** besiegelt hatte. So fand die Reichseinigung ohne die österreichischen Sprachgenossen statt, doch die wirtschaftlichen Erfolge feierte man insbesondere auf der **Wiener Weltausstellung 1873** begeistert gemeinsam. Österreich blieb auf lange Zeit im Bereich Kultur und Kunstgewerbe maßgeblich.

Zu dieser Zeit hatte die Bezeichnung »Gründer« durch die **Krise der Gründerjahre 1872/1873** bereits einen negativen Beigeschmack bekommen. Diese Generation, die sich stolz gegen die gleichermaßen verächtlich betrachteten kleinbürgerlichen Ofenhocker, die »**Biedermeier**«, und die ebenso verächtlich betrachteten, nur auf den eigenen Vorteil bedachten und spekulierenden »**Börsenmeier**« behauptet hatte, musste einsehen, dass ihre Strategien in der Welt der Großindustrie und Kapitalmärkte nicht mehr funktionierten.



Siehe unter anderem auch:

- PK 2008-1 SG, Der Polytechnische Verein für das Königreich Bayern, Die wirtschaftliche Lage
PK 2008-1 SG, Der Polytechnische Verein für das Königreich Bayern, gegründet 1815
PK 2010-3 Dinglers Journal 1834, Ueber die im November 1834 zu München gehaltene
Industrierausstellung.
PK 2010-3 Dinglers Journal 1834, Ansichten verschiedener französischer Fabrikanten über den
gegenwärtigen Zustand ihres Industriezweiges in Frankreich und über die Folgen der
Aufhebung des Prohibitivsystemes für ihre Fabriken 1834
PK 2010-3 Anhang 02, [Schmitz] Bericht der allerhöchst angeordneten Königlich-Bayerischen
Ministerial-Commission über die im Jahre 1834 aus den Kreisen des Königreichs Bayern
in München stattgehabte Industrie-Ausstellung, München 1836 (Auszug)
Schmitz, Bemerkungen über die Glasfabrikation in Bayern, in besonderer
Beziehung auf die Münchener Industrie-Ausstellung 1834, mit Rücksicht auf den Zustand
dieser Industrie in Frankreich und Oesterreich, München 1835
Schmitz, Thonwaaren- und Glasfabrikation in Bayern 1836 (Auszug)
PK 2011-1 Dinglers Journal 1821, Ueber die Stiftung eines Vereines zur Beförderung des
Gewerbfließes in Preußen.
PK 2011-1 Dinglers Journal 1829, Die Ausstellung böhmischer Gewerbs-Producte im Juni 1829
PK 2011-1 Mattes, Dr. W. E. Fuss, Chemiker und Wiederentdecker alter Glastechniken
(Verein zur Beförderung des Gewerbfließes in Preußen)
-
- PK 2011-4 Föhl, Im Schatten der Malakowtürme
Das industrie-historische Erbe der Gründerzeit
PK 2011-4 Koschnick, Die Initiatoren des Deutschen Gewerbe-Museums in Berlin
Kronprinzessin Victoria und der Berliner Handwerker-Verein
PK 2011-4 Koschnick, Die »vaterländische« Gewerbe-Ausstellung (Berlin 1844)
PK 2011-4 Laufer, Ottomeyer, Gründerzeit. 1848 - 1871. Zur Einführung
PK 2011-4 Ottomeyer, Rückbezug und Fortschritt. Wege des Historismus 1848 - 1880
PK 2011-4 SG, Amtliche Einladung zur zweyten allgemeinen Gewerbs=Producten=Ausstellung Wien
1839 (Auszug)
PK 2011-4 SG, Bericht über die zweite allgemeine oesterreichische
Gewerbs=Producten=Ausstellung im Jahre 1839, Wien 1840 (Auszug)
Beilage zur Abtheilung Nr. I., Die Aussteller der allgemeinen Gewerbsprodukten-
Ausstellung für das Jahr 1845 (Abteilung Glaswaren)
PK 2011-4 Bericht über die zweite allgemeine oesterreichische Gewerbs=Producten=Ausstellung
im Jahre 1839, Wien 1840
(Abteilung Glaswaren und Arbeiten in Glas: Buquoy, Harrach, Lobmeyr, Meyr, Vivat)
PK 2011-4 Demarteau, Industrielles Album ... Gewerbs-Producten-Ausstellung Wien 1845 (Auszug)
PK 2011-4 SG, Kurt Bauer, Epochenschwelle Makart-Zeit
(u.a. zu Gründerzeit & Gründerkrise 1873-1895)

